

Bericht des BMUB zum aktuellen Stand und Vorkommen des Wolfes in Deutschland zur Sitzung der CDU/CSU Arbeitsgruppe Umwelt am 29.11.2016

Zur Rückkehr des Wolfes fanden öffentliche Fachgespräche im BT-Ausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit am 3. November 2015 unter dem Thema „Wolf – Artenschutz und Management“ sowie im BT-Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft am 25. November 2015 unter der Überschrift „Herdenschutz – Der Wolf im Spannungsfeld von Land- und Forstwirtschaft und der Jagd“ statt. Das BMUB legte zum Termin am 3. November 2015 einen umfangreichen Bericht zur Lebensweise, zum Status und zum Management des Wolfes (*Canis lupus*) in Deutschland (Ausschussdrucksache 18(16)313) vor, der anliegend beigefügt ist unter auf der Webseite des BMUB unter <http://www.bundestag.de/blob/393542/5e21bfea995e1f0f0f19271d442f365d/bericht-bmub-data.pdf> zum download bereit gestellt ist.

Aktueller Stand und Verbreitung des Wolfes

Im Monitoringjahr 2015/2016 wurden in Deutschland 46 Wolfsrudel, 15 Wolfspaare und vier sesshafte Einzelwölfe nachgewiesen (Stand 23.09.2016). Die meisten Wölfe leben in Sachsen und Brandenburg (s. nachfolgende Tabelle 1). Das Verbreitungsgebiet umfasst die Bundesländer Sachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Niedersachsen (s. Abbildung 1).

Tabelle 1: Wolfsvorkommen (grau unterlegt) und Todesursachen pro Bundesland im Monitoringjahr 2015/2016

Anzahl pro Bundesland	SN	BB	ST	BY	NI	HE	MV	TH
Rudel	15	16	7	-	6	-	2	-
Paare	3	6	4	-	2	-	-	-
residente Einzeltiere	1	1	-	1	1	-	-	1
natürliche Todesursachen	1	1	0	0	1	0	0	0
Verkehrsunfälle	1	11	1	1	5	1	0	1
illegale Tötungen	0	0	1	0	0	0	0	0
Management	0	0	0	0	1	0	0	0
unbekannte Todesursachen	2	0	0	0	0	0	0	0

**Wolfsvorkommen in Deutschland
im Monitoringjahr 2015/2016
(1.5.2015 - 30.4.2016)**

- 10 x 10 km Raster
 - Nachweise gem. Monitoringstandards
 - Rasterzelle mit nachgewiesener Reproduktion
 - Bundeslandgrenzen
- Geobasisdaten: © GeoBasis-DE / BKG 2011
Zusammengestellt vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) nach den Monitoringdaten der Bundesländer

Stand: 20.09.2016

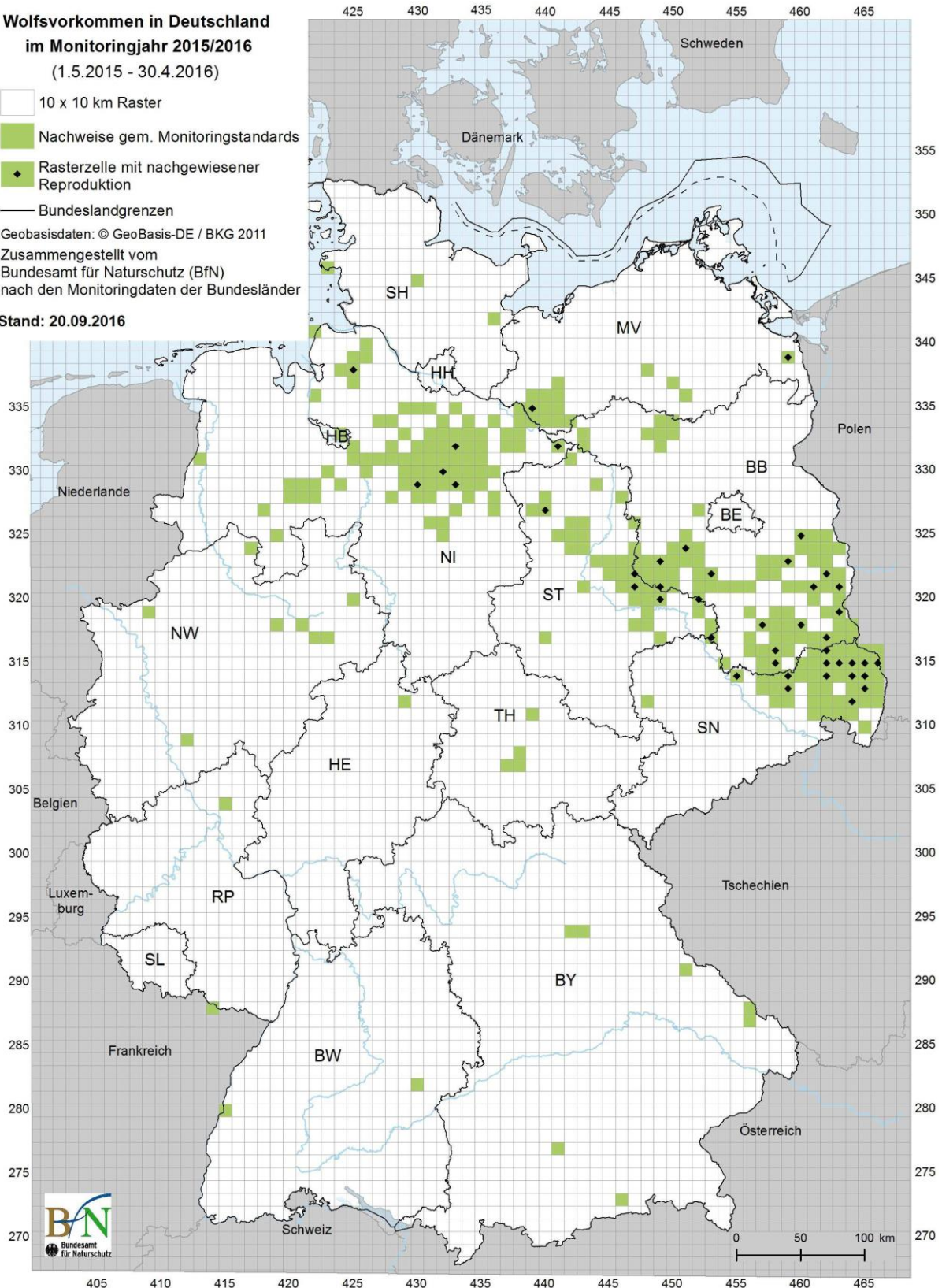


Abbildung 1: Verbreitungskarte Wolf in Deutschland (Monitoringjahr 2015/2016, Stand 20.09.2016)

Darüber hinaus wurden einige nicht-residente Individuen auch in anderen Bundesländern nachgewiesen. Die meisten in Süddeutschland nachgewiesenen Tiere sind aus der Alpenpopulation zugewandert.

Der positive Trend der Populationsentwicklung hält an, auch wenn es im Monitoringjahr 2015/16 insgesamt 36 Totfunde gab und damit auch hier ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen ist. Besonders die Verkehrsunfälle spielen als Todesursache eine wichtige Rolle, aber auch illegale Tötungen sind jedes Jahr nachzuweisen (siehe Tabelle 1).

Managements des Wolfs

Mit der Zunahme des Wolfsbestandes werden Forderungen lauter, die eine Überführung des Wolfs ins Jagdrecht fordern und eine Überführung des Wolfs aus Anhang IV in Anhang V der Flora-Fauna-Habitat Richtlinie (FFH-Richtlinie). Beide Schritte wären aus Sicht des BMUB nicht geeignet, mit dem Vorkommen des Wolfs vorhandene Sorgen zu mildern oder Belastungen bei Nutztierhaltern zu reduzieren. Dazu unten.

Die Voraussetzungen für eine Entlassung des Wolfs aus dem mit der Aufnahme in Anhang IV verbundenen Schutzregime sind nicht gegeben. Das Erreichen der günstigen Erhaltungssituation, die Ziel des Schutzes unter der FFH-Richtlinie ist, wäre für die Art erforderlich. Wenngleich sich der deutsche Wolfsbestand in den vergangenen Jahren in Deutschland positiv entwickelt hat, weist die Art – gemäß dem deutschen FFH-Bericht von 2013 und der aktuellen Einschätzung für das Monitoringjahr 2015/2016 – immer noch eine ungünstige Erhaltungssituation auf. Die Einschätzung des günstigen Erhaltungszustandes für den Wolf ist gemäß Art.1 Buchstabe i) der FFH-Richtlinie anhand der vier Parameter „Verbreitung“, „Population“, „Habitat“ und „Zukunftsaussichten“ vorzunehmen. Im FFH-Bericht 2013 wird die Erhaltungssituation sowohl für die Kontinentale als auch die Atlantische Region als „ungünstig-schlecht“ mit Trend „sich verbessernd“ eingestuft. Diese Bewertung gilt auch noch für das Wolfsjahr 2015/16. Eine Neubewertung im Rahmen der Berichtspflicht an die EU ist erst wieder für 2019 vorgesehen.

Die räumliche Bezugsgröße für die Feststellung der günstigen Erhaltungssituation folgt den politisch-geographischen Mustern (Landesgrenzen) und zusätzlich den einzelnen biogeographischen Regionen in Deutschland. Die sind die atlantische, die kontinentale und alpine Region. Eine grenzüberschreitende bzw. eine populationsweise Betrachtung mag fachlich wünschenswert sein, entspricht aber nicht der Praxis bei der Feststellung der Erhaltungssituation im FFH-Bericht der EU-Staaten. Das bedeutet in der Praxis, dass bei der Feststellung der Erhaltungssituation nur Tiere in Deutschland, nicht aber Tiere derselben Population in Polen – und zwar weder Tiere in Westpolen, noch die im Baltikum - zu berücksichtigen sind. Die Europäische Kommission hat vor einigen Jahren einen Diskussionsprozess eingeleitet, den Bezugsraum für die Feststellung der Erhaltungssituation auf die Gesamtpopulation zu erstrecken. Diese Initiative ist in den maßgeblichen Gremien bislang nicht weiter beraten worden.

Deswegen können gegenwärtig auch nicht die etwa von der Large Carnivore Initiative der IUCN verwendeten Kriterien zur Bewertung der günstigen Erhaltungssituation herangezogen werden. Für Arten mit großem Raumbedarf und Ausbreitungspotential empfiehlt diese eine – von der FFH-Bewertung abweichende - populationsbezogene Bewertung, der zufolge die günstige Referenzpopulationsgröße bei (weitgehend) isolierten Wolfspopulationen, wie z. B. der Zentraleuropäischen Tieflandpopulation (umfasst die im nördlichen Deutschland und W-Polen lebenden Individuen), mindestens 1.000 adulte Tiere, bei Populationen mit gegenseitigem demographischen Einfluss mindestens 250 adulte Tiere umfassen sollte.

Unabhängig davon ist das BMUB der Auffassung, dass die Zentraleuropäische Tieflandpopulation selbständig ist, und nicht mit den weiteren Wolfspopulationen im Osten Polen eine Population bildet. Im Rahmen des Monitorings der Wölfe in Deutschland wird bereits ein umfangreiches Programm zur genetischen Zuordnung der deutschen Wolfspopulation der Zentraleuropäischen Wolfspopulation (ZEP) vom Institut Senckenberg in Gelnhausen durchgeführt. Die Wölfe in Deutschland gehören mit wenigen Ausnahmen der sich seit 2000 hier etablierenden Wolfspopulation an, die genetisch gesehen signifikante Unterschiede gegenüber der Baltischen Population aufweist. Genetische Fingerabdrücke in der ZEP aus der Baltischen Population sind bislang gering, Spuren von Alpenwölfen in der deutschen Population konnten bislang nicht nachgewiesen werden. Eine tiefergehende Analyse der ZEP und der Baltischen Population sowie deren Populationsdynamik würde zusätzlicher rezenter Proben aus Polen bedürfen, die zukünftig über das „CEwolf“ Konsortium bereitgestellt werden könnten. Das Senckenberg Forschungsinstitut, Standort Gelnhausen, ist Mitgründer des „CEwolf“-Konsortiums, das sich der Erforschung der Zentraleuropäischen Wolfspopulation und deren Populations- und Ausbreitungsdynamik widmet, indem die Vereinheitlichung von Labor- und Auswertungsstandards der bislang vier Mitgliedsländer angestrebt ist (Dänemark, Deutschland, Niederlande und Polen). Zusätzlich steht Senckenberg seit längerem im Austausch mit weiteren ausländischen Laboren, wie Finnland, Schweden, Rumänien, Estland und Tschechien, um einen Abgleich mit anderen Populationen durchzuführen. An einer Vertiefung der Erfahrungsaustausche, insbesondere mit Polen, wird gedacht

Das Management des Wolfs ist mit dem geltenden Schutzsystem möglich

Ein Erreichen des günstigen Erhaltungszustandes ist Ziel der FFH-Richtlinie; dieser Status ist dann zu erhalten. Sein Erreichen führt jedoch nicht in einen Automatismus, der regelmäßige Eingriffe in den Wolfsbestand ermöglichen soll oder dazu verpflichten würde, sondern erleichtert allenfalls die Zulassung von Ausnahmen auf der gesetzlichen Grundlage des § 45 Abs.7 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG).

Auch ohne Erreichen der günstigen Erhaltungssituation kann von dem Ausnahmeregime der FFH-Richtlinie Gebrauch gemacht werden. So sind Ausnahmen vom strengen Schutz möglich, wenn Wölfe verhaltensauffällig werden und dadurch für Menschen zur Gefahr werden, oder wenn sie wiederholt- trotz angewandter Präventionsmaßnahmen - Nutztiere reißen und großen Schaden anrichten.

Die Aufnahme des Wolfs ins Jagdrecht würde den eigentlich Betroffenen, nämlich den Schaf- und Ziegenhaltern nicht helfen. Solange es Wölfe gibt, hilft den Nutztierhaltern nur die Prävention, nicht aber der beliebige Abschuss des ein oder anderen Wolfs im Jagdrevier oder einzelner Wolfsrudel. Das führt nicht zum Rückgang von Wolfsübergriffen. Das Gegenteil ist oftmals der Fall: Wölfe besetzen mit ihren Rudeln Territorien von mehreren hundert Quadratkilometern, in Abhängigkeit vom Nahrungsangebot. Ihr Territorium verteidigen sie gegen andere Wölfe. Damit ist auf natürliche Weise eine Obergrenze für ein bestimmtes, von Wölfen besetztes Gebiet verbunden. In diesen Territorien kommt es zu keiner weiteren Erhöhung der Zahl der Wolfsindividuen. Ein Rudel = ein Territorium! Jungtiere aus diesen Rudeln wandern ab und siedeln sich außerhalb bereits bestehender Territorien an.

Mit jagdlichen Mitteln in ein etabliertes Wolfsterritorium einzugreifen, führt zu einer Störung der Rudelstruktur. Wenn Rudel durch jagdlichen Einfluss zerfallen, wandern Tiere auch ab und sorgen in umliegenden Wolfsterritorien für Revierkämpfe und vermehrte Übergriffe auf Nutztiere, wie erst kürzlich in einer amerikanischen Studie nachgewiesen wurde. Es ist also biologisch nicht sinnvoll, ein etabliertes Rudel in einem etablierten Territorium durch Abschuss durcheinander zu bringen. Die beste Garantie gegen Zuwanderung weiterer Wölfe ist ein von einem Wolfsrudel besetztes Territorium.

Die Bundesregierung ist daher gegen eine Aufnahme des Wolfs ins Jagdgesetz.

Das BMUB hält eine Aufnahme des Wolfs ins Landesjagdrecht, wie in Sachsen geschehen, zudem für verfassungswidrig. Dort ist die Aufnahme des Wolfs juristisch mit der Verstärkung seines Schutzes begründet worden. Der Schutz gefährdeter Tiere ist aber ausschließlich der Gesetzgebungskompetenz des Naturschutzes zuzuordnen, genauer gesagt der des Artenschutzes, von dem das Landesrecht nicht abweichen darf.

Zum Einfluss des Wolfs auf dem Jagdrecht unterliegende Arten wird auf S. 59 ff. des Berichts des BMUB zur Lebensweise, zum Status und zum Management des Wolfes (*Canis lupus*) in Deutschland verwiesen.

Der Wolf ist eine nach Europarecht streng zu schützende Tierart. Der Wolf ist und bleibt auf absehbare Zeit in Deutschland in einem ungünstigen Erhaltungszustand, auch wenn er eine positive Bestandsentwicklung in den letzten Jahren aufzuweisen hat. Deutschland ist nach den internationalen und europäischen Vorgaben in der Pflicht, auf eine günstige Erhaltungssituation auch beim Wolf hinzuwirken und – wenn diese erreicht ist – diese auch beizubehalten.

Entscheidungen der Umweltministerkonferenz zum Wolfsmanagement

Die 86. UMK hat einen Bericht Zur Entwicklung des Wolfsmanagements zur Kenntnis genommen. Wesentliche Aussagen dieses Berichts lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Derzeit orientieren sich die Wolfsmanagementpläne der Länder weitgehend an einheitlichen Grundlagen, nach dem Muster des BfN Skriptes „Leben mit Wölfen“. Das Wolfsmanagement in den Ländern ist dabei im Wesentlichen auf folgende Schwerpunkte ausgerichtet:
 - Information und Aufklärung
 - Prävention vor wolfsbedingten Übergriffen auf Nutztiere
 - Schadensausgleichsmaßnahmen zur Erhöhung der Akzeptanz
 - Definition und Umsetzung von Zugriffen bei wolfsbedingten Gefahrensituationen
 - Bundeseinheitliche Bearbeitung von Wolfsmonitoring und -genetik.
- Es ist ein bundesweit einheitliches Wolfsmanagement anzustreben. Mittelfristiges Ziel ist die Harmonisierung – wir stehen allerdings erst noch am Anfang.
- Die in Deutschland vorkommenden Wölfe gehören bis auf wenige Ausnahmen zu der eigenständigen zentraleuropäischen Tieflandpopulation, die in Deutschland und Westpolen verbreitet ist. Die Entwicklung der Population wird intensiv beobachtet und bewertet. Die Population des Wolfes in Deutschland ist noch weit vom Schwellenwert für einen günstigen Erhaltungszustand entfernt.
- Ein Erreichen des günstigen Erhaltungszustandes ist Ziel der FFH-Richtlinie; dieser Status ist dann beizubehalten, wobei dies nicht als Obergrenze hinsichtlich einer Individuenzahl anzusehen ist.
- Die Ausnahmevoraussetzungen des Bundesnaturschutzgesetzes bieten bereits heute eine ausreichend flexible Grundlage für notwendig werdende Maßnahmen im Zusammenhang mit der Gefahrenabwehr bei Wölfen die „verhaltensauffällig“ werden. Dies bezieht sich sowohl auf Gefahrenlagen durch den Wolf als auch bei unverhältnismäßig hohen Schäden durch Nutztierrisse trotz erfolgreicher Präventionsmaßnahmen.

Der Bericht an die 86.UMK vom 15.-17-Juni 2016 enthält folgende zusammenfassende Feststellung: „Die bisherige Entwicklung lässt nicht erwarten, dass es mittelfristig Anlass geben könnte, das bisherige Wolfsmanagement zu grundlegende verändern.“

Die „Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes für den Wolf“ (DBBW)

Seit Februar 2016 besteht die „Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes für den Wolf“ (**DBBW**), die durch die stetige Beratung der Bundesländer und die Entwicklung von Konzepten sowie die laufende Fortschreibung von Empfehlungen zur Prävention und dem Umgang mit auffälligen Wölfen umfangreiche Hilfestellung leistet.

Ein Schwerpunkt der Stelle ist die Beratung der Bundesländer beim Auftreten auffälliger Wölfe. Zum Auftreten auffälliger Wölfe wird auf die S. 64 ff. des Berichts des BMUB zur Lebensweise, zum Status und zum Management des Wolfes in Deutschland Bezug genommen. Die Beratungsleistungen der Stelle haben sich bewährt. Die Stelle hat den Auftrag, ein Konzept zum Umgang mit auffälligen Wölfen zu erarbeiten und wird dieses alsbald vorstellen.

Ferner wird die Zusammenstellung und fortlaufende Aktualisierung der in den Bundesländern gültigen Regelungen zur Schadensprävention und -kompensation und ggf. darüber hinaus vorliegenden diesbezüglichen Informationen vorgenommen. Zudem werden jährlich alle in den Bundesländern registrierten Schadensfälle durch Wölfe sowie der dort ergriffenen Präventionsmaßnahmen und geleisteten Kompensationszahlungen zusammengestellt. Darüber hinaus wird eine spezifische Beratung der Naturschutzbehörden des Bundes und der Bundesländer bei Fragen zum Wolfsmanagement in Deutschland (u.a. zur Schadensprävention und -kompensation) geleistet.

Die DBBW besteht aus einem Expertenteam aus Wolfsbiologen, Naturschutzgenetikern, Tierärzten und Technikern, die gemeinsam an den für die „Dokumentations- und Beratungsstelle Wolf“ (DBBW) notwendigen organisatorischen, technischen und inhaltlichen Voraussetzungen arbeiten. Unter der Projektleitung des Senckenberg Museums für Naturkunde Görlitz (SMNG) arbeiten Expertenteams vom LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung in Deutschland, dem Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin (IZW) und dem Senckenberg Forschungsinstitut, Standort Gelnhausen in der DBBW zusammen. Fachlich begleitet wird die DBBW zudem vom Bundesamt für Naturschutz.

Für die Information und den Austausch mit einer Auswahl von Interessensverbänden (DBV, DJV, NABU, ÖJV, Stiftung Natur und Umwelt RLP, VDL und WWF) wurde eine projektbegleitende Arbeitsgruppe eingerichtet, die mindestens einmal im Jahr vom Projektnehmer einberufen wird. Die nächste Sitzung wird am 7.12.2016 stattfinden.

Für Fragen aus den vom Wolf betroffenen Interessensverbänden hat das BMUB zusätzlich vor zwei Jahren einen **Runden Tisch** eingerichtet. Dieser soll dem gegenseitigen Austausch aktueller Informationen von Naturschutzbehörden, Interessensverbänden und weiteren Akteuren dienen und die frühzeitige Benennung von Konflikten sowie die Entwicklung lösungsorientierter Ansätze ermöglichen. Die 4. Sitzung des Runden Tisches ist für den 19.1.2017 vorgesehen.

Herdenschutz

Hauptbetroffene der Wolfsvorkommen sind die Nutztierhalter. Nachdem Deutschland einige Jahrhunderte wolfsfrei war, müssen die Halter heute wieder mit Wölfen rechnen und die Tiere entsprechend schützen.

Herdenschutzmaßnahmen wirken, wenn sie sachgerecht und entsprechend den Empfehlungen der Behörden und Fachleute errichtet sind. Wenn Wölfe durch unge-

sicherte oder unzureichend geschützte Herden auf die Nahrungsquelle Nutztiere aufmerksam geworden sind, werden ggfs. höhere Schutzanforderungen nötig sein. Wölfe, die gelernt haben, dass Schafe einfache Beute sind, sind deutlich schwerer von Übergriffen abzuhalten, als "naive" Wölfe. In diesen Fällen hilft es nur flächendeckend empfohlene Schutzmaßnahmen umzusetzen. Bei den Geschädigten handelt es sich oft um Hobbyhalter oder Halter im Nebenerwerb. Professionelle Nutztierhalter installieren von vornherein einen hinreichenden Wolfsschutz, bei Hobby- und Nebenerwerbshaltern fehlt es oft an der Einsicht, von vornherein ausreichenden Herdenschutz aufzubauen. Nicht alle folgen sogleich den Empfehlungen.

Die Anstrengungen der Bundesländer zum Herdenschutz müssen beibehalten, ggfs. noch intensiviert werden. Das ist wesentlich. Dazu gehört die Aufklärung und Beratung im Herdenschutz, die Unterstützung bei Präventionsmaßnahmen, wie auch bei evtl. Schadensfällen.